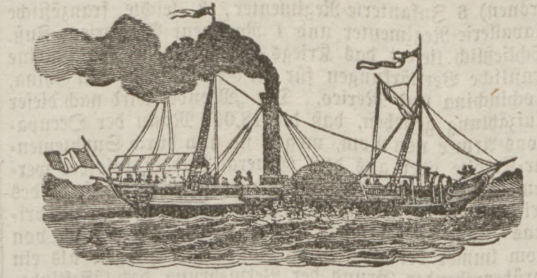
Danziger Dampfboot.

№ 296. — 1861.

Mittwoch, den 18. Dezember. — 31ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Berlin, Mittwoch 18. Dec. 1861, Vormittags 9 Uhr.

Die heutige „Stern-Zeitung“ ist von Allerhöchster Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß der Inhalt der Königsrede an die Geistlichkeit in Letzlingen allerdings ein ernstes Wort betreffs mancher Wahlergebnisse enthalten habe, daß die Mittheilung in der „Kreuzzeitung“ aber (siehe unter Rundschau) in tendenziöser Weise übertrieben, ja entstellt worden ist. So hat Se. Maj. der König die Aeußerung: man schickt Menschen nach Berlin, die als politische Verbrecher verurtheilt sind und nur durch die Amnestie Erlaubniß erhielten, zurückzukommen, weder dem Wortlaute noch dem Sinne nach gethan; wohl aber hat Allerhöchstderselbe auf das vor beiden Extremen warnende Circular des Ministers Grafen Schwerin hingewiesen.

Wien, Dienstag, 17. Decbr., Nachm.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte der Minister v. Schmerling die Budgetvorlage an. In Anbetracht, daß eine Aufforderung an den Siebenbürger Landtag zur Reichsrathswahl noch nicht vollzogen werden konnte, war der Reichsrath bisher nicht in der Lage, sich als vollständig konstituirt zu betrachten und konnte nach §. 10 des Grundgesetzes das Zustimmungsrecht nicht beanspruchen und nicht zu der wichtigsten Reichsangelegenheit, zur Feststellung des Staatsvoranschlages gelangen. Bei dieser Sachlage, bei der Nothwendigkeit des endlichen Abschlusses dieser Session und bei der Ueberzeugung, daß die erwähnten Hindernisse innerhalb der laufenden Session nicht wegräumbar seien, ist demnach der in dem §. 13 vorgesehene Fall vorhanden, daß der Staatsvoranschlag im Verordnungswege festzustellen sei. Das Ministerium kann nicht umhin, dieses verfassungsmäßige Recht des Kaisers unumwunden und ausdrücklich zu konstatiren. Der Kaiser legt jedoch hohen Werth darauf, nachdem er die konstitutionelle Bahn betreten, daß nunmehr bei dem ersten Staatsvoranschlage eine öffentliche Prüfung stattfinde, aus welcher die Garantie einer allseitigen Interessenvertretung entspringen und andererseits das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Regierungsabsichten befördert werden soll.

Da die hier vertretenen Länder erwarten dürfen, daß sie durch unverschuldete Hindernisse eine Beeinträchtigung nicht erleiden, indem sie Ländern gleichgestellt werden, wo im Verordnungswege vorgegangen werden muß und da keine Bestimmung vorhanden, welche den Kaiser an der freiwilligen Einschränkung seines aus §. 13 entspringenden Rechtes zur Feststellung des Budgets hindert, und es eine neue Bethätigung des kaiserlichen Willens ist, selbst dann nach konstitutionellem Principe vorzugehen, wenn die Grundgesetze eine Ausnahme gestatten, so hat der Kaiser das Ministerium ermächtigt und beauftragt den Staatsvoranschlag vom Jahre 1862 und die damit zusammenhängenden Finanzvorlagen ausnahmsweise dem gegenwärtigen Reichsrathe mit dem Beifügen vorzulegen, daß der Kaiser der verfassungsmäßigen Behandlung dieser Vorlagen, bezüglich der vertretenen Länder für den jetzigen Ausnahmefall dieselbe Wirkung einräumen, welche den Beschlüssen des gesammten Reichsrathes zukommen würde. Das Ministerium erklärt ausdrücklich, für diese Maßregel dem Gesammtreichsrathe gegenüber nach §. 13 die Verantwortlichkeit zu übernehmen.

Wien, Dienstag 17. Dec., Abends.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses detaillirte der Finanzminister Plener die Finanzgebahrung von 1860 und 1861. Das Defizit von 1860 beträgt 65 Millionen, gedeckt durch die lombardische Staatsschuldentschädigung, Anlehenseinzahlungen, Hypothekenschein-Ausgabe. Das Defizit von 1861 ist $139\frac{1}{2}$ Millionen, statt der präliminirten 40 Millionen. Die Defizit-Ueberschreitung ist herbeigeführt durch 50 Mill. Militärmehraufwand, $7\frac{1}{2}$ Mill. Marinebudget-Erhöhung, 10 Mill. Steuerentgang in Ungarn. Das Defizit wurde gedeckt durch lombardische Staatsschuld-Entschädigung, Anlehens-Einzahlung, Hypothekar-Münzscheinausgabe, Depotgeschäfte.

Der Finanzminister deponirte die Rechtfertigungsschrift über die Finanzgebahrung von 1861.

Voranschlag für 1862: Hinsichtlich des Militäretats wegen der Marineentwickelung, hinsichtlich der Civilverwaltung wegen der bevorstehenden Organisirung ist ein fixes Budget unmöglich. Civilverwaltung $99\frac{3}{4}$, Militär, Marine $103\frac{1}{2}$, Staatsschuldzinsen $106\frac{1}{4}$, Schuldentilgung $18\frac{1}{4}$, Zinsengarantieen, Münzverlust 22 Mill. Bedeckung: Direkte Steuer $105\frac{1}{2}$, indirecte $176\frac{1}{2}$, Einnahmen aus Staatseigenthum $7\frac{1}{2}$, verschiedene Einnahmen 7 Mill. Defizit 58 Mill. — Die Armee erfordert jedoch 45 Mill., die Marine $7\frac{1}{4}$ Mill. außerordentlichen vorübergehenden Mehraufwand. Die Gliederung des Defizits in zwei Hauptrubriken giebt ein Fingerzeig über Bedeckungsart, für die erste Aufbringung durch Steuerkraft angezeigt, für die zweite Kreditanspruchnahme, neue Kreditsoperationen nicht angezeigt, da noch namhafte Posten bestehender Anlehens nicht begeben, welche bei der Nationalbank verpfändet sind. Defizitsdeckung daher von Bankfrage und hiermit zusammenhängender Valutafrage untrennbar. Die Restringirung des Banknotenumlaufs ist anzustreben. Entwickelt Grundlinien zur Regulirung des Bankverhältnisses: das Bankprivilegium zu verlängern, Wienerwährungsschuld bis 1870 zu tilgen, Silberschuld in 20 Monatsraten baar zurückzuzahlen gegen die Rücknahme des Londoner Anlehens. Uebrige Schuld 189 Mill. zu theilen in unverzinsliches, unaufkündbares Darlehen für Privilegiumsdauer — Ziffer zu vereinbaren — und Schuldenrest zu tilgen durch unbegebene Schuldverschreibungen des Anlehens von 1860, dann allmähliger Staatsgüterverkauf, Rest des Anlehens von 1860 an Finanzverwaltung zu erfolgen. Bank verpflichtet, Effekten zu veräußern. Erlös Banknoten einzuziehen, Maximalgrenze zwischen Notenumlauf, Metallvorrath gesetzlich zu fixiren, Erfüllung vorstehender Verpflichtungen unter der Reichsrathskontrolle zu stellen. Verhandlungen auf dieser Grundlage mit der Bank im Zuge, Schlußverhandlung Anfangs Januar zu gewärtigen. Hiervon ist die Quote abhängig, welche für die Defizittilgung verfügbar. Diesfällige Anträge wird der Finanzminister gleichzeitig mit den Anträgen über die Bankfrage einbringen.

Der Finanzminister Plener legt ferner einen Gesetzentwurf über Aufhebung des Durchfuhrzolles, über Aenderung des Branntweinsteuergesetzes und über Aenderung der Bergwerkssteuer vor.

Auf Antrag Pillersdorff's wird ein Ausschuß von 9 Mitgliedern gewählt, welcher über die Behandlung der dem Hause gemachten Regierungsvorlagen morgen zu berichten hat.

Paris, Dienstag, 17. Dec. Morgens.

Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches das 103. Infanterie-Regiment und das erste Fremden-Regiment aufgelöst werden.

— Die gestrige „Patrie“ sagt wiederholentlich, daß die englische Note an die Union ein Ultimatum sei.

London, Dienstag, 17. Dec. Vorm.

Der Gesundheitszustand der Königin ist gut. — Die Journale fahren fort dem Schmerze über den schweren Verlust durch den Tod des Prinzen Gemahls Ausdruck zu geben. — Der König der Belgier, der König von Hannover und die Fürstin von Hohenlohe werden hier erwartet.

— Die „Morningpost“ verlangt von England, daß die nach Washington abgegangene Botschaft ein Ultimatum sei; sie meint, es sei keine Möglichkeit zur Unterhandlung oder Vermittelung; entweder kämen gegen Weihnachten Mason und Slidell nach England, oder Lord Lyons treffe in London ein.

Rom, Dienstag 17. Dec.

Lavalette hatte eine Conferenz mit dem Könige Franz von Neapel; man versichert, daß Frankreich dessen Entfernung verlange; die Kardinäle hätten sich dahin ausgesprochen, der König würde freiwillig den Quirinal verlassen und den ihm gehörenden Palast Farnese beziehen.

Turin, Montag, 16. Dec., Abends.

Garibaldi hat ein Schreiben an das Comitee zu Genua gerichtet, in welchem er sagt: Seien wir bereit zu einer endlichen Lösung. Trotz der Hindernisse müssen wir zum Schlusse kommen. Wir wollen uns enger um den König schaaren. Geben wir uns das letzte Rendezvous auf dem Schlachtfelde. Die brüderliche Hülfe ist ein Pfand des Sieges. Garibaldi schließt, indem er das Comitee verpflichtet, ihm wirksamen Beistand zu leihen.

Konstantinopel, Montag 16. Dec.

Die Finanzkrisis dauert fort. Man versichert, der englische Gesandte habe eine Mill. Pfund Sterling aus London gefordert.

Turin, 16. Decbr., Vormittags.

Laut Berichten aus Neapel haben Bauern einen Angriff auf die Stadt Pontecorvo gemacht, sind jedoch sämmtlich auseinander gejagt. Eine Brigantenbande, die den Ort Canistra (?) überrumpeln wollte, ist zurückgeschlagen. Briganten, die ins Basilicat wieder eindringen wollten, sind von der Nationalgarde gefangen genommen.

— Der Director des Observatoriums hat einen ferneren Bericht über den Ausbruch des Vesuvs veröffentlicht. Am 10. Decbr. nahm die Eruption plötzlich ab und schien zu Ende zu sein. Die tiefer liegenden Krater glichen nur noch kleinen Rauchkanälen. Der Hauptkrater warf einige kleine zusammengeballte Massen von rauchender Asche aus. In der Nacht vom 12. Decbr. zeigte der Sismograph (Erdbebenmesser) zwei sehr leichte Erdstöße von einer Dauer von 2 Minuten und einigen Secunden an. Darauf folgte Ruhe. Die faulen Wetter, die sich gegen Ende vulcanischer Ausbrüche bemerkbar machen, zeigen sich in großer Menge, namentlich zu Torre del Greco, und erstrecken sich bis auf das Meer hinaus. Es sind etwa 20 Häuser eingestürzt; die Gefahr dauert noch fort. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 17. Dec. Der Königl. Hof legt heute die Trauer auf vier Wochen für Se. Königl. Hoheit den Prinzen-Gemahl Ihrer Majestät der Königin Victoria von Großbritannien und Irland, Albrecht, Herzog zu Sachsen, an.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wird Dienstag Abend oder Mittwoch früh an den großbritannischen Hof abreisen, Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin wird aber, wie verlautet, Ihren Gemahl nicht begleiten, da die Aerzte aus Gesundheitsrücksichten von der Reise abrathen. — Das Befinden der Königin Victoria, worüber der Telegraph heute wiederholt berichtet hat, soll die größte Theilnahme erwecken, zumal man sehr wohl weiß, daß sie noch nicht den Tod ihrer Mutter überwunden hat. — Mit dem Kronprinzen werden sich auch der Herzog von Gotha, der König der Belgier und andere verwandte fürstliche Personen nach Schloß Windsor begeben.

— Die wichtigste Frage für die Gestaltung unserer inneren Verhältnisse ist jetzt die, welche Vorlagen die Regierung den Kammern machen wird, und in welcher Reihenfolge. Kann die Regierung sich mit dem neuen Abgeordnetenhause über einige Gesetzentwürfe einigen, so entsteht eine ganz andere Stimmung, als wenn gleich ihre ersten Vorlagen verworfen werden; es hängt also viel davon ab, welche Gegenstände zuerst zur Berathung kommen. Die Minister werden sich wohl bewußt sein, daß sie die Militairvorlagen in der Gestalt, wie sie aus dem Kriegsministerium kommen, nicht durchbringen. Letzteres hat den Gesetzentwurf, betreffend die Dienstzei

in der Kriegsreserve, fertig; das Budget ist aber noch nicht abgeschlossen und bis jetzt zweifelhaft, ob die Militairvorlagen den Abgeordneten bald nach Eröffnung der Sitzungen zugehen werden. Die Kammer wird jedenfalls ohne Zögern eine Adresse berathen. Alsdann dürfte unter den wichtigeren Sachen die Kreisordnung an die Reihe kommen. Der Entwurf ist vom Staatsministerium festgestellt und harrt der Genehmigung des Königs. Es ist auch eine Städteordnung im Ministerium des Innern ausgearbeitet worden, sowie ein Gesetz über die ländliche Polizei.

— Die „Kreuz-Ztg." schreibt: Am 11. d. M. fand in Letzlingen die Einweihung der dort durch die Huld Sr. Majestät des Königs erbauten neuen Kirche statt. Der Feier wohnten Se. Maj. der König und die Königl. Prinzen bei. Nach derselben ließen Se. Maj. die sämmtlichen Pastoren der Diöcese Gardelegen, welche ebenfalls gegenwärtig waren, zu sich auf das Schloß entbieten, und hielten an dieselben, wie uns aus guter Quelle mitgetheilt ist, etwa folgende Anrede:

„Ich habe im verflossenen Sommer die rührendsten Beweise von Liebe und Anhänglichkeit meines Volkes empfangen, als eine mörderische Hand mein Leben bedroht hatte; ich habe darauf einen Triumphzug durch das Land von einem Ende bis zum andern gehalten, begleitet von unausgesetzten Huldigungen der Bevölkerungen. Welches sind aber die Thaten der Treue gewesen, die den erhebenden Feierlichkeiten der Krönung gefolgt sind? Das Volk hat mit den Wahlen geantwortet, welche nicht schlechter hätten sein können, und welche mein Königliches Herz auf das Tiefste betrüben mußten. Man schickt Menschen nach Berlin, welche als politische Verbrecher verurtheilt sind, und welche nur durch die Amnestie die Erlaubniß erhalten haben, zurückzukommen. Mein Standpunkt wird aber derselbe und unverbrüchlich fest bleiben. Ich habe meine Krone von Gottes Altar und aus der Hand Gottes genommen; ich danke Gott, daß ich gewiß weiß, ich habe die Krone von Gottes Gnaden; sie ist auf mich durch eine Reihe glorreicher Vorfahren vererbt, und ich will sie bewahren."

Zum Schluß empfahlen sich Se. Maj. mit Thränen in den Augen der Fürbitte der versammelten Geistlichen, und trugen denselben auf, in ihren Gemeinden und überall, wo sie hinkämen, zu sagen, wie betrübend ihm der Ausfall der Wahlen gewesen sei. —

— Aus Wolmirstedt wird gemeldet, daß Se. Maj. der König bei der Durchreise nach Letzlingen auf dem dortigen Bahnhofe zu den ihn empfangenden Deputationen unter Anderem geäußert habe, daß die Wahlen in Wolmirstedt kein Vertrauen zu ihm bekundeten, nachdem er den Rath an das Land habe ergehen lassen, „man möge sich vor den extremen Parteien hüten", denn es sei darunter ein sogenannter Fortschrittsmann gewählt, der zu der Partei gehöre, die man jetzt Demokraten nenne.

— Man versichert, daß in den höhern Kreisen Berlins eine dem neuen Abgeordnetenhause wenigstens nicht sehr freundliche Stimmung herrsche und man zweifelt daran, daß der König den Landtag in Person eröffnen werde. Ueber den Tag des Zusammentritts der Kammern verlautet noch nichts. Als muthmaßlichen Präsident des Abgeordnetenhauses betrachtet man den Ober-Bürgermeister Grabow.

— Bei der am Freitag im Grunewald abgehaltenen Parforcejagd hatte ein Mensch, dem beim Hallali von einem Kavalier das Pferd zum Halten übergeben war, das Unglück, so heftig von dem Thiere geschlagen zu werden, daß er umsank und es ihm unmöglich war aufzustehen. Sofort sprangen einige Prinzen unsers Königshauses herbei, hieben mit ihren Hirschfängern zwei junge Fichten ab, bildeten mit Hilfe einiger Kavaliere eine Tragbahre und gingen nicht eher von der Stelle, bis der Verunglückte forttransportirt wurde.

— Die Zeitungen bringen bereits vereinzelte Angaben über die Resultate der Volkszählung vom 3. Decbr.; fast überall wird eine Zunahme der Bevölkerung gemeldet, zum Theil eine sehr beträchtliche, z. B. in Breslau um 10,080 Seelen (seit 1858.)

Hessen. Kassel, 14. Dec. Durch Ministerial-Ausschreiben von heute wird der Landtag auf den 30. d. M. einberufen. — Die Wahlen schreiten langsam vorwärts. Erst der kleinere Theil ist vollzogen oder doch bekannt. Dennoch steht schon jetzt außer Zweifel, daß auch diesmal die Verfassungspartei die überwiegende Mehrheit haben wird. Die Regierung hat zwar während dieser Wahlen mehr als früher gearbeitet, um ein günstiges Resultat zu erzielen, alle Mittel hat sie in Bewegung gesetzt, aber alle die Anstrengungen werden ihr höchstens einige bäuerliche Abgeordnete zuführen. Der einzige ihr daraus werdende Gewinn beschränkt sich auf den Trost, daß die zweite Kammer der vollen Einstimmigkeit beraubt wird, denn in jeder andern Beziehung ist es gleichgültig, ob einige Leute ohne alle politische Bildung, ja sogar ohne alle Intelligenz, eine kleine stumme Majorität bilden.

Brüssel, 13. Dec. Die beinahe vierwöchentliche Adreßdebatte ist heute endlich zum Abschluß gediehen. 56 gegen 42 Stimmen haben das in den Schlußparagraphen enthaltene Vertrauensvotum für die innere Politik des Kabinets und alsdann in demselben Stimmverhältnisse den Gesammtentwurf der Adresse nebst den dazu gehörigen Amendements genehmigt.

Paris, 14. Dec. Prinz Napoleon bereitet sich zu einer großen Rede im Senate vor, welche, wie man hört, die Einführung der Einkommensteuer befürworten wird. — Dem „Journal du Havre" zufolge ist Befehl ergangen, in Brest und Toulon ein Reservegeschwader von 10 Linienschiffen fertig zu machen. Jussuf Karam vom Libanon soll aus seiner Haft in Beyrut entlassen werden und mit dem nächsten Postdampfer nach Frankreich kommen.

— Der „Temps" bemerkt gegen den „Monde" daß die 18,000 Mann, welche das Occupationscorps von Rom ausmachen, keinesweges eine Lücke in den Garnisonen Frankreichs bilden, vielmehr überzählig seien und folglich jede Ausgabe für dieselbe als eine ganz besondere betrachtet werden müsse. „Die Pariser Armee", sagt der „Temps", zähle außer der kaiserlichen Garde drei Infanterie- und eine Kavallerie-Division. Die Armee von Lyon besteht aus drei Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division. Die Plätze des 2ten (Lille) und 3ten Kommandos (Nancy) haben ihre Garnisonen sehr vollständig. Diejenige des Westens und des Südens sind eben so vollzählig wie Anfangs 1860 vor dem Abmarsch von 6 Infanterie-Regimentern und eines Jäger-Bataillons nach Rom. In Afrika befinden sich außer der permanenten Armee (27 Bataillone und 36 Schwadronen) 6 Infanterie-Regimenter, 3 leichte französische Kavallerie-Regimenter und 1 Regiment Artillerie z. Fuß. Schließlich liefert das Kriegs-Departement der Marine ernstliche Verstärkungen für die Expeditionen von China, Cochinchina und Mexico. Der „Monde" wird nach dieser Aufzählung gestehen, daß die 18,000 Mann der Occupations-Armee von Rom, mögen sie nun durch Supplementar-Kredite oder aus dem General-Budget besoldet werden, als Ueberschuß des für die weitesten Bedürfnisse des Friedens nothwendigen Effektivbestandes figuriren. „Uebrigens", fügt der „Temps" hinzu, „ist die Occupation von Rom immer bei allen Diskussionen des Budgets als ein vorübergehender Grund der Vermehrung des Effektivbestandes hingestellt worden. Dieser vorübergehende Grund dauert aber bereits seit 12 Jahren und 3 Monaten."

London, 13. Dec. Ueber die Resultate der preußischen Wahlen bringt die „Morning Post" heute einen Leitartikel. Wie weit diese englische Zeitung in der Zähigkeit ihrer Antipathieen gegen die Sache Schleswig-Holsteins geht, bekundet sie auch bei dieser Gelegenheit wieder, indem sie über die Nichtwahl Beseler's, des „berüchtigten Agitators und Advokaten in Schleswig", wie sie denselben zu nennen beliebt, geradezu ihre laute Freude äußert. Schließlich bedauert die „Post" dagegen, daß Herr v. Vincke sich freiwillig aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen habe.

Christiania, 10. Dec. Es kann jetzt als unzweifelhaft angesehen werden, daß die Ministerkrise durch eine formelle Frage veranlaßt worden, indem in der Regierung keine Uneinigkeit in Bezug auf die Beantwortung des Vorschlags der schwedischen Regierung in Betreff der unionellen Angelegenheiten geherrscht hat; es waren nur gewisse Ausführungen in der Beantwortung, die der Staatsminister Sibbern nicht geglaubt hat, billigen zu können. Das Abschiedsgesuch des Hrn. Sibbern ist vom Könige in den schmeichelhaftesten Ausdrücken bewilligt worden. Als Staatsminister ist der Staatsrath Bretteville während der Vacanze constituirt worden. — Wie „Morgenbladet" meldet, hat der König den Commandeur Haffner zum Marineminister in dem neuen Ministerium designirt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 18. Dezember.

[Stadtverordneten-Sitzung am 17. Dec.]

Vorsitzender: Herr Justiz-Rath Breitenbach, Magistrats-Commissarius: Herr Stadt-Rath Kämmerer Strauß. Anwesend 44 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Der Magistrat läßt hierauf 60 Exemplare des Verwaltungs-Berichts pro 1860 der Versammlung überreichen, welche vertheilt werden. Ferner wird mitgetheilt, daß der Herr Oberbürgermeister Groddeck unter Zuziehung des Herrn Stadt-Verordneten-Vorsteher Justiz-Rath Walter am 10. Dec. die städtischen Kassen extrarodinair revidirt und die Bestände in bester Ordnung befunden hat. Nunmehr trägt der Herr Vorsitzende einen von den Herren Goldschmidt und Hennings abgefaßten Revisionsbericht über die im Spend- und Waisenhause in der Zeit von 1827 bis 1858 verbrauchten Bekleidungsgegenstände vor. Hierauf wird zur Wahl der Mitglieder für die Commission, welche in Betreff der Ermäßigung der Communalsteuer in Berathung treten soll, geschritten. Es werden die Herren: Behrend, Biber, Klose, Liévin und Schottler gewählt. Den Hauptinhalt der Sitzung bildete die Erstattung des Revisionsberichts über die Kämmerei-Rechnungen pro 1859. Mit derselben war Herr Trojan beauftragt worden, welcher sich seines schwierigen Auftrages in der dankenswerthesten Weise entledigt. Schluß der öffentlichen Sitzung: 6¼ Uhr. Es folgt eine geheime Sitzung.

— Der zur Feststellung des Thatbestandes über den Verbleib der Corvette „Amazone" nach Holland entsandte Lieutenant zur See 1. Klasse Rubarth meldet aus Nieuwediep, den 14. Decbr., Morgens: „Das Campagne-Deck der „Amazone" mit 10 Entermessern, auch ein Mützenband ist hier angetrieben", und am Abend desselben Tages: „In dem Dorfe Callantsvog habe ich die Signalflagge in den Hohenzollernschen Farben für den Topp aufgefunden, befestigt an einer 20 Fuß langen Stange." Die Flagge scheint demnach absichtlich über Bord geworfen zu sein und also keine Hoffnung für die Erhaltung der „Amazone" vorhanden. Allen diesen Anzeichen gegenüber muß die bisher noch stets gehegte Hoffnung immer mehr schwinden, die Besatzung oder einen Theil derselben gerettet zu sehen. Wenn auch nähere Details das Dunkel vielleicht nie lichten werden, was über dem Verluste des Schiffes schwebt, so ist doch mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dasselbe durch irgend einen Unglücksfall einen Theil seiner Takellage verloren, dadurch zum Manöver unfähig geworden und auf den Sandbänken vor Texel, den sogenannten Haaks, gestrandet ist; dies ist indessen nur eine auf Wahrscheinlichkeits-Gründen beruhende Annahme. — Fünf ausgezeichnete Offiziere, zu ehrenvoller, schöner Thätigkeit berufen, 19 junge Cadetten, fast allen Theilen des Vaterlandes angehörig, welche sich nahe dem Ziele ihres mühseligen Berufes glaubten, und an welche die Marine die besten Hoffnungen zu knüpfen berechtigt war, ein junger thätiger Arzt, 36 der besten Schiffsjungen, 38 ausgesuchte Matrosen, Verwaltungs- und Handwerks-Personal, zusammen 114 Personen, alle der vollen Thätigkeit des Lebens so plötzlich entrissen, entrissen im Dienste des Königs und des Vaterlandes, im Kampfe mit dem Elemente, das, zur Ehre der Preußischen Flagge sich dienstbar zu machen, zu beherrschen, die Aufgabe ihres Lebens war! Mögen die Hinterbliebenen in ihrer gerechten Trauer einen Trost in diesem Gedanken suchen und finden; mögen sie mit Stolz anerkennen, daß König und Vaterland das Andenken derer zu ehren wissen, welche mit allen Kräften und endlich mit dem Tode die unbedingte Hingabe an den Dienst des Vaterlandes besiegelt haben! Mögen sie einen Theil ihrer Trauer dem Gedanken zum Opfer bringen, welcher in der Entwickelung der Preußischen Marine so mächtig, so zukunftsreich sich entfaltet und Gestalt gewinnt!

— Aus dem im Druck erschienenen Verwaltungsbericht des Magistrats für das Jahr 1860 geht hervor, daß für die Erhöhung der Gehälter von Magistrats-Beamten in dem benannten Jahre die Summe von 500 Thlrn. verwendet worden ist. Von den gewährten Pensionen sind durch den Tod der Empfangsberechtigten 1284 Thlr. erloschen, dagegen sind drei Pensionsberechtigte mit der Summe von 396 Thlrn. neu eingetreten.

— Wie das Gerücht sagt, werden Hr. Wachtel und Fr. Herrenburg Tuczek in nächster Zeit auf unserer Bühne Gastrollen geben.

— Hr. Dr. Neumann ist von mehreren Seiten aufgefordert worden, sämmtliche Vorlesungen, die in seinem noch nicht dem Druck übergebenen Werk über den Begriff des Tragischen vorhanden, hier öffentlich zu halten.

— Wie wir hören, hat sich auch Herr Hof-Glasermeister Borrasch bereit erklärt, bei der Restauration des hiesigen alten Franziskanerklosters ein Fenster aus eigenen Mitteln herzustellen.

— Die Freunde des Drama's „Uriel Akosta" von Dr. Karl Gutzkow, welches heute in unserm Theater gegeben wird, machen wir auf die Novelle des geistvollen Verfassers: „Der Sadducäer vom Amsterdam" aufmerksam, deren Abdruck gegenwärtig im Dampfboot erfolgt.

Elbing. Aus dem Werder. Die Folgen der letzten Abgeordnetenwahlen machen sich hier schon jetzt bemerklich. Viele Besitzer mennonitischen Glaubens bieten ihre Grundstücke zum Verkauf aus, indem sie sich, der ihnen drohenden Aufhebung ihrer zeitherigen Gerechtsame gegenüber, entschlossen haben, ihr Vaterland zu verlassen und auszuwandern. (E. A.)

Königsberg. In dem Congreß der volkswirthschaftlichen Gesellschaft für Ost- und Westpreußen, der hier am 12. und 13. Dec. tagte, wurde beschlossen: 1) Ein Antrag von Philipps-(Elbing), eine Petition an den Landtag zu richten, um Verkürzung der Verjährungsfristen der Handwerker von 2 Jahr auf 1 Jahr, wird angenommen. Der Antragsteller glaubt, daß dadurch die Handwerker schneller zu ihrem Gelde kommen werden. 2) Ein Antrag Philipps, sich für eine Reform der Gewerbeordnung im Sinne der Gewerbefreiheit auszusprechen, wird ebenfalls angenommen. 3) Der vorjährige Beschluß, für eine Denkschrift über die Stellung der Ostseeprovinzen im Zollverein einen Preis von 70 Frdr. auszusetzen, wird wiederholt. 4) Der Congreß erklärt sich für Aufhebung der Wuchergesetze, für eine Reform des Hypothekenwesens, für die Errichtung von Capitalmärkten. 5) Durch eine Petition an das Abgeordnetenhaus soll die Regierung aufgefordert werden, sich über ihre künftige Stellung zu den Zollvereinsstaaten klar auszusprechen, und ihr empfohlen werden, nur mit den Staaten neue Verträge abzuschließen, die auf eine zweckmäßige Aenderung der Zolltarife eingehen.

— 18. Dec. Gestern hatte die Börse zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Kaufmann Herrn Pohl ausgeflaggt. Der Jubilar wurde durch eine Deputation der Kaufmannschaft beglückwünscht; auch fand im Deutschen Hause ein Diner statt.

— Die Kreise Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bütow haben eine Deputation nach Berlin geschickt, um Sr. Maj. dem König die Bitte um Fortsetzung der Hinterpommerschen Eisenbahn über Schlawe, Stolp und Lauenburg nach Danzig, vorzutragen. Diese Deputation ist, nachdem sie am 12. und 13. ihre Besuche bei den Herren Ministern und dem Herrn Feldmarschall v. Wrangel gemacht hatte, am 13. Nachmittags 4½ Uhr von Sr. kgl. Hoh. dem Kronprinzen und am 14. Mittags 12 Uhr von Sr. Maj. dem Könige in besonderer Audienz empfangen worden. Auf die von dem Landrathe v. Gottberg aus Stolp gehaltene Anrede, in welcher die Bitte ausgesprochen wurde, daß Se. Maj. zu befehlen geruhen möchten, daß die Hinterpommersche Eisenbahn von Köslin über Schlawe, Stolp und Lauenburg nach Danzig weiter gebaut und eine dem entsprechende Vorlage an den nächsten Landtag gemacht werde, erwiderte Se. Maj., daß sie fest daran hielten, daß die Bahn fortgesetzt werden müsse, indem sie bis jetzt ohne bestimmten Ausgangspunkt sei und so nicht bleiben könne. Es sei indessen kaum zu erwarten, daß der Staat jetzt dazu die Mittel haben werde, da die Wahlen so ausgefallen seien, daß man besorgen müsse, daß das Haus der Abgeordneten selbst zu den nothwendigsten Ausgaben, wie z. B. zur Reorganisation der Armee, die Mittel vorenthalten werde. Wenn die finanzielle Lage des Staates es gestatte, so solle die Fortsetzung der Hinterpommerschen Bahn zuerst in Angriff genommen werden, da eine Kopfbahn von dieser Wichtigkeit nirgends existire.

Vorlesung über den Begriff des Tragischen.

Die von uns bereits angekündigte Vorlesung des Herrn Dr. jur. Neumann über den Begriff des Tragischen (nicht über die Tragödie, wie dieser und jener anzunehmen scheint) fand gestern im großen Saale des Gewerbehauses vor einem zahlreich versammelten Publikum statt. Dieselbe dauerte fast zwei Stunden und dennoch erhielt sie das Publikum bis zum Schluß in der gespanntesten Aufmerksamkeit: ein Beweis für die Vortrefflichkeit des Inhalts und der Form derselben.

Der Begriff des Tragischen faßt die höchsten Fragen der Menschheit in sich, zeigt uns die größten Räthsel, welche dieselbe auf ihrem dornenvollen Pfade zu lösen, und führt uns in die tiefinnerste Werkstatt des Geschichtsgeistes.

Es läßt sich daraus ermessen, wie schwierig das Unternehmen ist, vor einem gemischten Publikum eine derartige Vorlesung zu halten. — Wenn aber trotzdem der Erfolg als ein glänzender bezeichnet werden muß; so liegt auf der Hand, daß wir es hier mit keiner gewöhnlichen Erscheinung des Tages zu thun haben, daß vielmehr ein Geist von seltener Befähigung die Lösung einer der schwierigsten Aufgaben unternommen.

Die Vorzüge der Vorlesung des Herrn Dr. **Neumann** zeigten sich besonders in einer umfassenden Kenntniß der dramatischen Ideale aller Zeiten und Völker, in einer durchaus wissenschaftlichen Behandlung des ungeheuren Stoffes, wie in einer großen Combinationsgabe und in einem frischen Hauch der Poesie, welcher die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen bis zum begeisterungsvollen Schwunge beleben.

Die gestern gehaltene Vorlesung war nur ein Theil und zwar als solcher der Schluß eines Werkes, welches Herr Dr. **Neumann** vor Kurzem vollendet. Sie handelte vorzugsweise von den höchsten Stufen des Tragischen mit besonderer Rücksicht auf die Dramen: Prometheus von Aeschylos; Götz, Egmont und Faust von Goethe; die Räuber, Fiesco, Kabale und Liebe und Don Carlos von Schiller; Lorenzo von Lua.

In der Einleitung der Vorlesung wurde über die Bedeutung des Wortes: „*tragisch*“ gesprochen. Die sprachliche Herleitung des Wortes, hieß es, eine viel gesuchte und sonst allbereite Führerin, welche es liebt, mit überreichen Aussichtspunkten den lauschenden Geist zu überraschen, verneint hier ganz die Leitung. Denn wie bekannt, von dem äußeren Umstande her, daß die ältesten Dichtungen der Griechen bei einem Bocksopfer aufgeführt wurden, oder, weil ein Bock (Tragos) den siegreichen Sänger lohnte, oder weil sich in Bockfellen die wetteifernden Sänger hüllten — heißt tragisch wörtlich: „*was bocksartig*“ ist, und die Tragödie wird zum Bocksgesange. Mit solchem Opfer oder solcher Zierde verband man den öffentlichen Vortrag der verschiedensten Arten von Gesängen vor dem versammelten Volke der Hellenen, darum hieß ohne Unterschied jedes ernst-erhabene Gedicht bei ihnen tragisch.

Das Tragische selbst wird in folgender Weise erklärt: „„Der Untergang des großen Menschen in der Fülle seiner Größe, wohl gar ringend für diese Größe in ihm: *Das ist das Tragische.*““

Dieser Untergang menschlicher Größe erzeugt in den Herzen derer, vor welchen es geschieht, eine Mischung zweier entgegengesetzter Gefühle, welche allein das Kennzeichen für das Vorhandensein des Tragischen bildet und über das Richtige der gegebenen Definition entscheidet. Trauer erfüllt uns zunächst, daß ein hohes Werk der Natur, ausgerüstet mit den Zeichen göttlicher Macht, dem Schimmer der Anmuth und dem Adel der Unendlichkeit in dem erhabenen Fluge seiner Gedanken dennoch dem Tode verfallen sein muß. Aber mit solcher Trauer verbindet sich, aus dem Untergange selbst entstehend, Trost und Erhebung. Was den Todten so groß gemacht, das wirkt fort — über die Stätte seines Falles hinaus mit der weckenden Kraft göttlichen Hauches. Unsere Seele selbst erfüllt es wie Frühlingsahnen, das die Keime in den todten Zweigen weckt. Der Muth erwacht und treibt schnelle Plane und fruchtverheißende Entschlüsse.

Unbegreiflich, eingebildet erscheint dieses Gefühl, besonders der zweite Factor desselben dem, dessen Busen nicht zum Empfinden solcher Regung geschaffen ist. Wer ihm davon kündet, spricht in fremden Lauten, als wollte er dem Blindgeborenen den Reiz der Farben zum Verständniß bringen. Wer aber das Wunderbare des Doppelgefühls in sich ein einziges Mal empfunden, der vergißt es nicht mehr. Unvergeßlich besonders bleibt der fruchtbare Trost und die hoffnungsreiche Erhebung. Es ist ein immer neuer Auferstehungsmorgen des Geistes: „*die schaffende Werdelust*“, von der die Engel singen, welche das Grab des erstandenen Heilands bewachen.

Dieses Zwillingspaar der Empfindung, so verschieden geartet und doch so enge mit einander verbunden, kann deßhalb und muß als Kritorium des Tragischen aufgestellt werden, weil nur dort, wo ein großer Mensch geendet, dasselbe sich vorfindet. — Nur um gefallener Menschengröße willen wird unser Herz so bewegt; es ist Blut von unserm Blut, Geist von unserm Geist, der unterlag.

So ist Hektor's Geschick im homerischen Epos nicht weniger tragisch, als des Prometheus Wehe oder des Oedipus entsetzenreiches Leid, und nicht minder nennen wir es tragisch, wenn Cäsar inmitten seiner Herrscherplane fällt, oder der große Hohenstaufe, nahe dem Zielpunkt seines gottbegeisterten Zuges in den Fluthen des fernen Stromes umkommt, als wenn Huß, ein Vorkämpfer der geistigen Freiheit, auf den Scheiterhaufen steigt, und nicht anders in *der Gegenwart*, wenn ein Kriegesheld die Völkerfreiheit vor seinem Zuge einherträgt und mitten in der Siegesbahn auf dem Schlachtfelde bleibt, regt sich in uns das bezeichnete Doppelgefühl, das untrügliche Merkmal des Tragischen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Ein Knabe auf der Anklagebank.]

J. J. Rousseau beginnt sein berühmtes Erziehungswerk „Emil“ mit der Behauptung, daß Alles von Natur gut sei und daß alles Verderben und alle Verstümmelung, die uns im Leben entgegen treten, von den verkehrten Einrichtungen der Menschen herrühren. Sieht man nun aber Kinder auf der Anklagebank; so hat man wohl Ursache, diese Behauptung in Zweifel zu ziehen. Denn sollte das Werk der Natur nicht so stark sein, dem Verderbniß unserer gesellschaftlichen Einrichtungen in der geringsten Anzahl von Jahren Widerstand zu leisten? — Kann die Reinheit der Natur in wenigen Augenblicken in dem Sumpf der Sittenlosigkeit ertrinken? Kurz und gut, das Verbrechen im Kindesalter, wenn es mit der ganzen Häßlichkeit eines sündigen Alters auftritt, widerstreitet der Behauptung Rousseau's, und man ist geneigt, anzunehmen, daß der Mensch mit dem Hange und der Lust zum Bösen geboren werde. Allerdings werden unter allen Umständen mangelhafte Erziehung, verkehrte gesellschaftliche Einrichtungen und das böse Beispiel diesen Hang stets befördern. — Wir sahen vorgestern wieder einen Knaben auf der Anklagebank, der wie seine Akten ergaben, erst vor Kurzem eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten abgebüßt und im Ganzen schon 4 Mal wegen Diebstahls bestraft worden. Freilich gehört er einer Familie an, in welcher das Verbrechen zu Hause ist. Sein gleichfalls dem Knabenalter noch angehörender Bruder befindet sich in Untersuchungshaft, Oheim und Tante im Zuchthause und andere Mitglieder der Familie sind unter PolizeiAufsicht gestellt. — Dieser Knabe, Namens **Julius Mielke**, ist aufs Neue angeklagt, bei der Verübung eines Diebstahls im Laden des Herrn **Kleophas** in der Gr. Krämergasse betheiligt gewesen zu sein. Er war auf der Anklagebank geständig und erzählte den bösen Streich in folgender Weise: „Ich war eines Tages, sprach er ohne Scham, auf dem langen Markte, da kam ein Mädchen, von dem ich weiter nichts weiß, als daß sie Laura heißt, und forderte mich auf, mit ihr in einen Laden zu gehen, weil sie dort Geschäfte machen wolle. Wir gingen zusammen in den Laden von Kleophas und die Laura gab vor, daß sie eine Mütze kaufen wollte. Herr Kleophas legte ihr mehrere Mützen vor, und sagte, daß sie sich eine aussuchen möchte. Sie gab vor, daß ihr von den vorgelegten Mützen keine gefiele und wollte noch eine andere Sorte sehen. Während nun Herr Kleophas eine andere Sorte hervorsuchte, nahm sie schnell eine von den Mützen die vor ihr lagen, gab sie mir in die Hand, und ich steckte sie schnell in die Tasche. Der Herr hatte es aber gesehen und faßte mich und nahm mir die Mütze ab. Dabei entkam die Laura und ich wurde in's Gefängniß gebracht“. Auf Grund dieses Selbstgeständnisses wurde der jugendliche Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Der Sadducäer von Amsterdam.

Eine Novelle von *Karl Gutzkow.*

Joel wollte seinen Bruder in Schutz nehmen und die Mutter trösten. „Wie Du Uriel nur so kränken magst!“ sagte er; „denn Dein Verdacht ist ohne Grund. Er hängt an uns mit ganzer Seele und achtet seinen Glauben hoch. Aber verstimmt ist er; was hat er um unsertwillen nicht Alles aufgeben müssen! Es ist ein gelehrter Mann, der es schmerzlich erträgt, daß er mit so vielen Irrthümern zu kämpfen hat, die in den Wissenschaften verbreitet sind.“ — „Ja,“ setzte Eliezer hinzu, „er war von jeher ein Träumer und quälte sich mit dem Loose des Menschengeschlechts. Er möchte die Welt recht glücklich machen, und alle menschlichen Wesen verhindern, daß sie durch Verbrechen sich selbst im Lichte stehen. Das treibt ihn hinaus in die Einsamkeit, wo ihn die Berührung unsers eigennützigen Rennens und Treibens nicht stört. Wir wollen darum nicht übel von ihm denken.“ Esther winkte zweifelnd und sprach: „Wäre es so! Doch wißt Ihr ja, was die Weisen in der Synagoge von ihm denken. Er vermeidet ihren Umgang, und wann er einen trifft, so disputirt er. Der alte Ben Akiba Rabbi sagte mir wohl, daß schon ein langes Verzeichniß aller der Irrthümer, welche er im öffentlichen Gespräch geäußert, aufgesetzt sei, und ihm bei fernerem Verharren dabei ein schreckliches Schicksal bevorstünde. Ja ist es nicht erwiesen, daß er zweien Christenmännern, welche gesonnen waren, in den Schooß der alten Kirche zurückzukehren, von ihrem Vorhaben abgerathen hat? Kann er dafür, daß er selbst seinen Schritt bereut, ein deutlicheres Zeichen geben?“ — „O leg' ihm das besser aus!“ bat der zweite Bruder; „wie sehr auch jene Abmahnung mit seiner eigenen Handlungsweise im Widerspruche zu stehen scheint, so bescheid' ich mich doch, daß ich zu schwach bin, seine Absichten zu fassen. Wir sind Alle nicht im Stande, uns in den Zustand seiner Seele zu versetzen. Er ist uns an Geist, Kenntnissen, ja selbst an Erfahrung in jedem Stück überlegen.“ — „Auch mag seine Liebe zur Judith Manasse,“ fiel Eliezer ein, „dazu beitragen, seine Gedanken etwas in Unordnung zu bringen. Da aber seine Bewerbungen, wie ich höre, günstig ausfallen, so kann es nicht fehlen, daß er bald in seine gewohnte Stimmung zurückkehrt.“

Hier richtete sich Esther langsam auf und sah ihre Söhne mit durchbohrenden, fast gespenstischen Blicken an. „Judith Manasse?“ sagte sie feierlich; „ich schwöre Euch bei dem ewigen Gott, die wird ihn zu Grunde richten. Die Launen dieses sonderbaren Mädchens können Uriels Phantasie wohl eine Zeitlang beschäftigen, aber er wird ihres Wesens bald müde werden und wie ein Verzweifelter untergehen; dann reißt er mich und euch und seine Schwester in's Grab nach; der große Gott, der jede Nacht zu mir im Traume spricht, ließ mich dies schon Alles deutlich voraussehen. Ich träumte, ihr waret noch alle sehr jung und ich führte Euch hinaus in die Berge von Porto. Wie wir da so einsam waren, erhellte sich plötzlich die Gegend, und ein wunderbares Schloß stand vor uns, in Sonnennebel eingehüllt, und drinnen wie von tausend Sonnen erleuchtet. An dem Thor aber ließ sich eine herrliche Frau in himmelblauem Kleide blicken, die rief Euch mit schmeichelnden Worten zu, bei ihr einzutreten. Aber nur Uriel verstand, was sie sprach. Er eilte zu ihr hin und sie schloß ihn in ihren Arm. Doch nun währte es nicht lange, so hörte ich aus dem Schlosse ein klägliches Wehklagen; es war Uriels Stimme, der bald auf der höchsten Zinne erschien und flehend, wie im letzten Todeskampfe, seine Hände nach uns ausstreckte. Er rief: Mutter, Joel, Eliezer, Ruben! der doch damals noch gar nicht geboren war. Ich wollte ihm zu Hilfe eilen, aber im Augenblick verschwand das Schloß und ich hörte nichts mehr als klägliches Rufen, das immer herzzerschneidender wurde. In meiner fürchterlichen Angst lief ich der Stimme nach, aber ich sah nichts, bis es Nacht wurde und ein jäher Abgrund mir und Euch das Leben nahm.“

Noch hatte sich Esther von der Aufregung, in die sie die Erzählung dieses Traumes versetzte, nicht erholt, die Brüder blickten mit Schrecken in das Antlitz ihrer todesbleichen Mutter, als die Thür sich öffnete, und Uriel hereintrat. Es war eine hohe herrliche Gestalt, vom kräftigsten und ebenmäßigsten Gliederbau, das Antlitz dunkel und mit vollem Barte bedeckt, die Miene ernst, verschlossen, nur selten von einem Zucken um die Mundwinkel überrascht, aber das Auge matt, in sich zurückgezogen. Das phantastische, ritterliche Gewand vermehrte die edle Haltung und den Anstand, der seinem Benehmen angeboren schien. Uriel wußte nicht, was seinem Eintreten unmittelbar vorhergegangen war; aber die aufgeregte Stimmung, in der er seine Familie antraf, war ihm willkommener, als hätte man sich ihm mit ruhiger Erwartung oder gar mit vorbereiteten Fragen genähert. Die Spannung war ihm lieb, denn sie gab ihm ein Recht, sich still auf einen Sitz zu begeben, den das Licht nicht erhellte, seinen weiten Mantel um sich zu schlagen, und ohne Gruß oder Danksagung auf einen gebotenen in seinem dumpfen Brüten fortzufahren.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien	Wind und Wetter.
17	4	334,82	+ 3,2	WNW. ruhig, bew., zwischen 5 und 8 Uhr ganz hell, darnach trübe.
18	8	330,33	+ 1,6	Süd still, dicke Luft, neblig.
	12	329,79	+ 2,5	SW. do., do., Regen.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 18. Dezember.
Weizen, 25 Last, 129.30, 129pfd. fl. 600, 127.28pfd. fl. 585, 125.26pfd. fl. 555, 123pfd. fl. 522.
Roggen, 45 Last, fl. 360—363 pr. 125pfd.
Gerste, 5 Last, gr. 109pfd. fl. 267, kl. 100pfd. fl. 228.
Erbsen, weiße, 15 Last, fl. 355—360.

Berlin, 17. Dezember. Weizen 65—83 Thlr.
Roggen $51\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 37—41 Thlr.
Hafer 22—25 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 46—60 Thlr.
Rüböl loco $12\frac{7}{12}$—$\frac{5}{8}$ Thlr.
Leinöl loco 13 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $18\frac{1}{6}$—$18\frac{1}{4}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 17. Dezember. Weizen 85pfd. 79—85 Thlr.
Roggen $49\frac{3}{4}$ Thlr.
Rüböl $12\frac{1}{12}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $18\frac{1}{8}$ Thlr.

Königsberg, 17. Dezember. Weizen 80—105 Sgr.
Roggen 56—65 Sgr.
Gerste gr. 45—50 Sgr., kl. 40—46 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—65 Sgr., graue 65—90 Sgr.

Elbing, 17. Dezbr. Weizen hochb. 125pfd. 90—107 Sgr
Roggen 120—124pfd. 55—57 Sgr.
Gerste, große 107—115pfd. 38—45 Sgr.
Hafer 60—74pfd. 20—27 Sgr.
Bohnen 55—60 Sgr.
Wicken 40—45 Sgr.
Spiritus $17\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Kunst-Ausstellung.

Zu den im **Saale** des **grünen Thores** ausgestellten Gemälden sind noch **17 Bilder** hinzugekommen u. zwar von den Malern: **Lindenschmidt, Fay, Kauffmann, Pfeiffer, Kindler, Lau, Rodde, Volkers, v. Wille, Weber, Girscher, Juchanowicz, Sy, Fischer** und **Scherres**. **Donnerstag** den **19. d. M.** wird eine im Auftrage Ihrer Kgl. Hoh. der Kronprinzessin von **Brausewetter gemalte Aquarelle,** darstellend

„Das Festlokal am Artushofe zum Empfange Ihrer Majestäten des Königs und der Königin"

ausgestellt sein. Wir machen darauf aufmerksam, daß uns dieses Blatt nur für den bezeichneten Tag zugesagt werden konnte.

Die Ausstellung ist täglich von **10 Uhr Vormittags** (Sonntags 11 Uhr) bis **4 Uhr Nachmittags** geöffnet.

C. Scherres. W. Striowski.

Bei mir ging ein und kostet 3 Thlr.:

Liebes-Frühling in der Laube.

Zeichnungen v. G. Bartsch, — Dichtung v. R. Denicke. 2te vielfach veränderte Auflage.

☞ Der prachtvolle Farbendruck-Umschlag enthält die Illustr.: „Frühlings-Morgenschein" zu den Strophen:

„Maiensonne, Maiensonne! wenn die mildern Lüfte kosen,
Füllet sich das Herz mit Sehnen, füllet sich der Hain mit Rosen.
Von des Himmels Bogen nieder, thaut ein neues Licht; es schweben
Stillgeschäftig Frühlingsgeister, wecken ein verjüngtes Leben."

L. G. Homann's
Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19.

Prachtvolle und gediegene Festgeschenke.

Julie Burow's Min.-Ausg., geb. mit Goldschnitt, Rücken- und Deckelverzierung u. Widmungsblatt. **Ladenpreis** für jedes **Buch 1 Thlr. 15 sgr.**

Blumen und Früchte deutscher Dichtung. Ein Kranz, gewunden für Frauen und Jungfrauen.

Denksprüche für das weibliche Leben. Gesammelte Perlen zur Veredelung für Geist, Gemüth und Herz.

Herzensworte. Eine Mitgabe auf dem Lebenswege. — Deutschlands Töchtern gewidmet.

In stillen Stunden. Gedanken einer Frau über die höchsten Wahrheiten des Menschen-Daseins.

Frauenleben. Goldene Stufen auf dem Wege des Weibes zu Gott. — Ein Buch für Frauen.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländ. Literatur,
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Bei uns ist zu haben:

Sophie Wilhelmine Scheibler,
Allgemeines deutsches Kochbuch für alle Stände,
mit vielen erläuternden Abbildungen.
16. vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis fein gebunden 1½ Thlr., brochirt 1 Thlr.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
In Danzig: Langgasse 20.
In Elbing: Alter Markt 38.

Echtes Eau de Cologne von Johann Anton Farina in Cöln empfiehlt in unverändert guter Qualität die Buchhandlung von S. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

In J. G. Cotta'schem Verlag ist so eben erschienen und durch unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Lehrbuch für Förster und für die, welche es werden wollen,

von
Dr. Georg Ludwig Hartig.
Zehnte vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.
Nach des Verfassers Tode herausgegeben
von
Dr. Theodor Hartig.
Drei Bände. Mit dem Bildniß des Verfassers, 3 Kupferstichen, 54 Holzschnitten und Tabellen.
gr. 8. broch. 4 Thlr. 20 Sgr.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Im Verlage von **Rupp & Bauer** in Reutlingen ist so eben erschienen:

Skizzen
aus dem Gebiete der Industrie für Jung u. Alt
entworfen von
Theodor Beger,
Lehrer an der Fortbildungsschule, korrespondirendem Mitglied des Würzburger-Vereins für gewerbliche Ausbildung, und Verfasser mehrerer gewerblich ökonomischer Schriften.
Broch. mit Umschlag 1 Thlr. 6 Sgr.

Vorräthig bei **Const. Ziemssen, Kabus'sche Buch- und Musikalien-Handlung,** Langgasse 55.

Subscribenten erhalten auf 12 Exemplare 2 frei.
Allen Gewerbtreibenden, Gewerbe-Vereinen, Fortbildungs-, Industrie- u. Sonntags-Schulen dringend zu empfehlen.
Eignet sich auch als passendes Weihnachts-Geschenk.

Bilder- u. Lese-Bücher,
für Kinder jeden Alters
zu Festgeschenken passend, empfiehlt
J. W. v. Kampen,
Kalkgasse 6, am Jakobsthor
im „Trompeter."

Paraffin-Brillant-Kerzen, Münchn. Milly- & Stearin-Kerzen, weisse, gelbe und bunte Wachsstöcke und Wachslichte empfiehlt in allen Packungen zu billigsten en gros & detail Preisen.
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse der Schiffseigenthümer **Carl Friedrich Klietzing**'schen Eheleute gehörige Grundstück hierselbst Röpergasse No. 24 der Servis-Anlage u. No. 23 des Hypothekenbuchs soll **am 19. Dezember d. J.**, Nachmittags 3 Uhr, in meinem Büreau Brodbänkengasse No. 28, meistbietend verkauft werden.

Der Hypothekenschein und die Bedingungen können in meinem Büreau eingesehen werden.

Der Justiz-Rath
Bluhm.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 19. Decbr. (3. Abonnement No 18.)

Martha,
oder:
Der Markt zu Richmond.
Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Friedrich.
Musik von Flotow.
Kassen-Eröffnung 5½ Uhr. Anfang **6 Uhr.**

R. Dibbern.

Beachtenswerth.

Da es mir nur auf kurze Zeit vergönnt ist, am hiesigen Orte zu verbleiben, so erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum hiermit ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich meinen

Glas-Bazar

nebst Atelier, verbunden mit einer **reichhaltigen Stereoskopen-Sammlung,** und ein antikes höchst wunderbares **Oelgemälde** täglich von **10** bis **1 Uhr** Vormittags und von **3** bis **8 Uhr** Abends für das **Entree** pro Person **5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.** im obern Lokale des Hauses **Langen Markt No. 20** dicht neben dem früheren **Hôtel du Nord** geöffnet halte.

Ergebenst **A. Wege,**
Glas-Künstler.

Neue Sendung **Kieler Sprotten** erhielt und empfiehlt **F. A. Durand,**
Langgasse 54.

Gelegenheits-Gedichte aller Art, fertigt **Rudolph Dentler,** 3. Damm 13.



Denjenigen, welche bei den Herren Collecteuren keine **Loose** erhalten haben, offerirt 1/1, ½ u. ¼-Loose billigst
Stettin. **G. A. Kaselow,**
Große Oderstraße No. 8.

Um meine **echt franz. Reinetten** noch vor dem Fest zu räumen, verkaufe das Faß mit **5 Thlr.**, das Maaß mit **20 Sgr.**

F. A. Durand,
Langgasse No. 54.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle **mein Lager von Briefbogen** mit folgenden **Damen-Vornamen:**

Adele — Adeline — Adelheide — Adelaide — Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine — Alwine — Alma — Amanda — Amalie — Anna — Antonie — Angelika — Auguste — Bertha — Bernhardine — Betty — Cäcilie — Catharina — Caroline — Camilla — Charlotte — Clara — Clementine — Cölestine — Dorothea — Doris — Elsbeth — Eleonore — Elisabeth — Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Fanny — Flora — Franziska — Friedericke — Gertrude — Hedwig — Helene — Henriette — Hermine — Hulda — Ida — Jenny — Johanna — Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise — Lucie — Malwine — Maria — Marianne — Margaretha — Martha — Mathilde — Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline — Rosa — Thekla — Rosalie — Selma — Sophie — Therese — Valeska — Wilhelmine.

Edwin Groening.

Berliner Börse vom 17. Dezember 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	102
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	107
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102½	102
do. v. 1856	4½	102½	102
do. v. 1853	4	99⅞	99⅜
Staats-Schuldscheine	3½	89¾	89¼
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	119	118
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	87¾	87¼
do. do.	4	—	97¼
Pommersche do.	3½	90⅛	89⅝
Pommersche Pfandbriefe	4	100½	100
Posensche do.	4	—	102¾
do. do.	3½	98¼	—
do. neue do.	4	—	95⅛
Westpreußische do.	3½	87⅛	—
do. do.	4	97⅜	96⅞
Danziger Privatbank	4	95½	—
Königsberger do.	4	—	92¼
Magdeburger do.	4	—	83
Posener do.	4	90½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	99¼	—
Posensche do.	4	96⅞	96⅜
Preußische do.	4	98¾	98¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	121
Oesterreich. Metalliques	5	47½	—
do. National-Anleihe	5	57½	—
do. Prämien-Anleihe	4	64	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	78
do. Cert. L.-A.	5	—	92½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	83¼

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.